

## Begrüßung

Lieber Herr Abt Maximilian, liebe Mutter Bonaventura, liebe Mutter Barbara, liebe Frau Landeshauptmann a.D. Klasnik

in Ihrem Namen darf ich jetzt hier stehen und ein Grußwort sagen – mir ist gesagt worden –es als Hausherrin zu tun. Mit Herrin tue ich mich etwas schwer, lieber bleibe ich bei meinem Namensprogramm – Magd oder Dienerin zu sein. Darum sage ich jetzt ganz einfach

Liebe Brüder und liebe Schwestern! Ja, wir dürfen von Herzen fröhlich sein und ein Fest feiern, denn was fast tot schien ist nun lebendig. Für mich und für uns Schwestern ist es unglaublich, ein Wunder, was in den letzten Jahren hier werden durfte!

Natürlich gilt unser erster Dank Gott, der uns wohl alle immer wieder ermutigt hat – gut hinzuhören und dann Ja zu sagen.

Mir persönlich hat ein Wort, dass Gott zu Josua spricht, bei der Entscheidung geholfen: **„Heute fange ICH an...!“ Und weiter sagt er: „Heute fange ICH an, dich vor den Augen ganz Israels groß zu machen, damit alle erkennen, dass ICH mit dir sein werde, wie ich es mit Mose gewesen bin.“** Diese starke Zusage gilt natürlich nicht nur mir, sondern Ihnen allen, jedem ganz persönlich, gerade in einem Moment des Übergangs, in einer Situation der Unsicherheit und des Aufbruchs. **„Heute fange ICH an...!“** An der Grenze stehen, ja, das wirft Fragen auf. Was müssen wir zurücklassen? Gerade beim Abbruch. Wohin werden wir kommen? Wird Gott mit uns sein?

Sie, liebe Eigentümer, haben JA zu uns Schwestern und so zu Marienkron mit seinem Kurhaus gesagt. **Sie haben auch mit uns angefangen!** Das allein ist schon so ein großes Geschenk und wir können immer nur wieder DANKE dafür sagen.

**„Heute fange ICH an...!“** Unter dieser Zusage durften wir jeden Tag des letzten Jahres gemeinsam unseren Weg stellen. Gerade auch die, die uns an Grenzen führten und darüber hinaus. Jene Wege, die wir

noch nie gegangen sind. Und was daraus werden durfte, sehen wir nun. Auf diesem Weg waren uns natürlich die Geschäftsführer Dr. Lagger und Mag. Kaplinger, sowie die monatliche Sitzung des Gesellschaftsausschusses mit Hauptökonom P. Markus von Heiligenkreuz, Dr. Bischof und Mag. Liebming von den Elisabethinen sehr wichtig. Danke für die vielen Stunden, die Sie uns geschenkt haben. Ein besonderer Dank gilt natürlich unseren Geschäftsführern Herrn Mg. Farnleitner und Frau Mag. Müller, die ja immer vor Ort waren und vieles koordinieren mussten. Mit viel Liebe, Freude und großer Umsicht waren Sie immer am Ort. Es war eine große Herausforderung! Eigentlich brauchen Sie jetzt eine richtige Erholungszeit und doch glaube ich – es geht schon wieder weiter – der April ist schon ausgebucht und Sie werden gefragt. Trotzdem wünsche ich Ihnen ganz viel Kraft. Ich möchte Ihnen – auch im Namen aller Schwestern, ein ganz herzliches Danke und Vergelts Gott sagen.

Danke möchte ich auch den vielen Firmen mit ihren Helfern, die sicher viel Rücksicht aufeinander nehmen mussten und doch alles im Blick behielten. Wir freuen uns sehr, dass Sie jetzt hier sind – nicht in Arbeitskleidung, sondern im Festanzug!

Und da sind noch unsere vielen Mitarbeiter, unsere alten, die sicher viel Herzblut in den Abriss und in den Neubau investiert haben. Ich bin so froh, dass Sie alle wieder da sind und nicht aufgegeben haben! Einfach DANKE für all Ihr Engagement! Schön, dass Sie Ihre Partner heute mitgebracht haben. Und da sind noch die vielen Neuen. Herzlich Willkommen! In den letzten Wochen waren Sie schon oft im Haus, vieles wird nicht mehr ganz fremd sein! Danke, dass auch Sie JA sagen zu uns!

Heute fange ich an, heute fangen wir alle an, das können wir wohl in großer Freude tun – ohne Überforderung – weil wir SEINE Zusage

haben „Du musst nicht alles selber tun, lass Dich beschenken und tue es mit mir zusammen, denn: „ Heute fange ICH an, dich vor den Augen aller groß zu machen!“ Wir wissen aber auch, es ist nicht das Endgütige, das Fertige und Vollendete von dem sich unser Leben prägen soll, sondern das Suchen. Suchen heißt: Offenheit für das Neue.

Darum: Lasst uns Seinem Wort trauen und freuen wir uns, dass es uns alle füreinander gibt. Was gibt es Schöneres!

Liebe Gäste, liebe Brüder und liebe Schwestern,

ein neuer Tag beginnt und ich freue mich Herr auf Dich, so singen wir in einem neuen Lied. Ja wir alle sind sicher froh aufgestanden und wir dürfen uns freuen – einfach über das, was jetzt ist, was sich uns schenken möchte, was wir uns vielleicht auch gegenseitig schenken können. Wir müssen heute nichts tun und dürfen einfach da-sein.

Einfach da sein! Das hört sich leicht an. Ist es das aber? Sind wir da – wo wir jetzt sind?

Manche Menschen, vielleicht gehören wir auch dazu, meinen, ununterbrochen geben zu müssen und merken dabei nicht, dass sie sich dabei verlieren. Nur wer hat, kann geben, nur wer hat, kann sich verströmen, nur wer verweilen kann, kann bei sich und für andere da sein, kann letztlich auch nur so vor und bei Gott sein. Es ist kein Egoismus, für sich zu sammeln. Es ist geradezu ein „Menschenrecht“ an sich zu denken und für sich zu sein, um dann wieder mit ganzer Kraft mit anderen zu sein und für andere da zu sein. Dazu fällt mir die Schale ein, ist sie doch ein Symbol der Leere und ein Symbol der Fülle. Leere ist etwas, was es heute kaum noch gibt oder gewünscht ist. Gleichzeitig spüren wir alle, es tut uns gut. Unsere Eingangshalle zum Kurhaus spricht davon. Sie lässt uns Leere, Helle, Weite erfahren ohne zu manipulieren – ich darf empfangen, bin bereit – in der Empfangshalle mich füllen zu lassen. Für unsere Gäste, natürlich auch für uns, kann es eine Hilfe sein, alles zu lassen, was bedrückt, nicht nur Kilos, und uns füllen zu lassen von der Quelle, die uns Leben schenken will.

Unser Ordensvater, der hl. Bernhard, schenkt uns einen guten Vergleich, er sagt: „Wenn du weise bist, werde wie eine Schale und nicht wie ein Kanal, der fast gleichzeitig empfängt und weitergibt, während die Schale wartet, bis sie gefüllt ist. Auf diese Weise gibt sie das, was bei ihr überfließt, ohne eigenen Schaden weiter.“

Weiter sagt er vor 900 Jahren: „Wirklich Kanalrohre haben wir heute viele, aber nur wenige Schalen. Viele sind bereitwilliger zu reden als zu hören, sie sind schnell zur Hand zu lehren, was sie nicht gelernt

haben , und verlangen danach, eine führende Stellung zu bekleiden, auch wenn sie nicht verstehen, sich selbst zu beherrschen.“

Ich denke, heute ist es sicher nicht anders geworden.

Vergessen wir nicht: „Wenn ich nämlich mit mir selber schlecht umgehe, wem kann ich dann gut sein? Oder wir verschleudern vielleicht aus Eile, die Gaben, die wir erst aus halber Fülle empfangen haben,“ so sagt es der Hl. Bernhard..

Ja, Liebe ist etwas Großes. Sie muss zu ihrem Ausgang zurück, muss heimfließen zu ihrem Quell, um immer wieder aus ihm zu schöpfen und ausströmen zu können.“

Auch bei uns hier im Haus gibt es viele Becken, Schalen mit Wasser, die uns erinnern können, nicht mehr auszugeben, als wir haben. Lerne auch du, nur aus der Fülle auszugießen, und habe nicht den Wunsch, freigiebiger zu sein als Gott. Die Schale ahmt die Quelle nach. Erst wenn sie mit Wasser gesättigt ist, strömt sie zum Fluss, wird sie zum See. Du tue das Gleiche! Zuerst anfüllen und dann ausgießen. Die gütige und kluge Liebe ist gewohnt überzuströmen, nicht auszuströmen. Ich möchte nicht reich werden, wenn du dabei leer wirst.

Es bleibt die Sehnsucht - und die vergeblichen Versuche, mit Betriebsamkeit die Lücken zu füllen oder mir von anderen Menschen zu holen, was mir fehlt.

Irgendwann stelle ich enttäuscht fest, dass es so nicht geht, dass ich mich und andere mit meinen Erwartungen überfordere. Viele Beziehungen scheitern daran, voneinander die Erfüllung unserer ganzen Sehnsucht zu erwarten. Bei all dem wächst die Sehnsucht weiter:

„Es muss doch mehr als alles geben.“ (Sölle)

Wird die Schale meiner Sehnsucht, dieses Fass ohne Boden überhaupt je gefüllt sein?

Diese Leerstelle wahr-nehmen, an-erkennen, offen lassen, nicht (s) festhalten wollen, los-lassen; unterscheiden lernen, diese Sehnsucht gehört vor Gott.

Lasse ich mich von Gott berühren, dann erfahre ich mich geliebt und angenommen mit meinen Grenzen, mit meinen Verletzungen, mit meiner Sehnsucht.

Die Begegnung mit Christus macht heil, schenkt mir Leben in Fülle.

Ich wünsche sie jedem von uns, einfach uns allen

So wollen wir bitten: „Herr mach mich zu einer Schale –

Offen zum Nehmen und offen zum Geben!!

Denn im Offensein liegt zweierlei Verlangen: Im Offensein werden Nehmen und Geben, Empfangen und Schenken eins!